

Rekordtiefer Altglaspreis belastet die Gemeinden

Altglas ist zurzeit gar nicht gefragt. Anstatt Geld für Altglas zu erhalten, müssen Schweizer Gemeinden zurzeit für deren Entsorgung sogar zahlen. Grund für den Nachfrageeinbruch ist die krisenbedingte Flaute beim Bier- und Weinkonsum.



Der Preis für Altglas ist im Keller. Die Berge in den Lagern zu gross. Bild: shotshop

WINTERTHUR – Im Rheinhafen von Basel in Kleinhüningen sind zurzeit ganz besondere Berge zu bestaunen. Sie sind weiss, grün oder braun, dabei aus Glas und machen der Besitzerin, dem deutschen Logistikunternehmen Rhenus, gar keine Freude. Denn diese Berge sind zurzeit nicht nur so gross wie schon lange nicht mehr, sondern sie sind auch fast nichts mehr wert. «Der Altglaspreis ist im Keller», bestätigt Marcel Steinemann vom Glasverbund Zukunft (GVZ), der Schweizer Glasrecycling-Unternehmen vertritt. Wie tief «im Keller» bedeutet, das erklärt Willi Fischer, der Leiter des Entsorgungsdiensts der Stadt Winterthur. Im Dezember 2009 erhielt die Stadt Winterthur für eine Tonne grünes Altglas von Maag Recycling noch 32 Franken pro Tonne. Jetzt zehn Monate später muss die Stadt pro Tonne Grünglas fünf Franken zahlen, damit Maag das Altglas überhaupt annimmt. Dabei hat die Stadt Winterthur laut Kurt Kohler von Maag Recycling noch Glück. Nur weil das Recyclingunternehmen langfristige Verträge mit Altglasverarbeitern abgeschlossen habe, könne Maag überhaupt noch Altglas annehmen.

Nach dem Boom der Absturz

Am Altglasmarkt geht zurzeit also gar nichts mehr, was europaweit gilt. Laut Peter Reimann, dem Einkaufschef von Vetropack, sind die Gründe dafür komplex. An erster Stelle Auslöser für den Preiszerfall ist laut Reimann der krisenbedingt rückläufige Konsum von Bier und Wein in ganz Europa. Das habe ab Mitte 2009 die Nachfrage nach Verpackungsglas und damit auch von Altglas gedämpft. Dazu kommt, dass vor der Krise die Nachfrage nach

Altglas besonders hoch war.

Nicht mal die WM half

«In der Boomphase hatten alle Angst, sie hätten zu wenig Glas», sagt dazu Marcel Steinemann vom GVZ. Das habe zu übervollen Glaslagern bei den Glashütten und Abfüllern geführt. Kaum ging es dann bergab, stoppten

«In der Boomphase hatten alle Angst, sie hätten zu wenig Glas. Jetzt haben alle zu viel»

Marcel Steinemann, GVZ

diese ihre Bestellungen, was zu einem abrupten Nachfragerückgang nach Glas und damit nach Altglas geführt habe. Altglas jedoch fiel weiterhin in fast gleicher Menge an, weil ja trotz eingeschränktem Konsum nach wie vor Bier und Wein in beträchtlichem Ausmass getrunken wurde.

Die Folge waren schnell grösser werdende Altglasberge, deren Wachs-

tum nicht einmal die Fussballweltmeisterschaft stoppen konnte. Schlimmer noch: Der Mehrkonsum von Bier während der WM führte nach der Weltmeisterschaft nur zu noch mehr Altglas. Ein weiterer Faktor, der den Altglaspreis sinken lässt, ist zudem, dass europaweit immer mehr Weine aus anderen Kontinenten getrunken werden. Mit dem Chardonnay aus Kalifornien wird ja nicht nur Wein, sondern auch Glas importiert. Dieses Glas, das ja zu Altglas wird, wird in Europa jedoch immer weniger gebraucht, weil wegen der Importe die Nachfrage nach inländischen Weinen sinkt. In Europa braucht es damit weniger Weinflaschen und damit auch weniger Glas. Der Altglasberg jedoch wächst.

Stark spätzyklisches Geschäft

Unklar ist dabei, wie stark und vor allem wie lange diese Faktoren wirken. Ob die Talfahrt des Altglaspreises noch lange anhält oder schon bald be-

endet ist, kann darum niemand sagen. Klar ist gemäss Marcel Steinemann nur, dass das Altglasgeschäft «extrem spätzyklisch» ist. Also auch wenn der Konsum wieder anziehen sollte, wird es einige Zeit gehen bis die Glasberge abgebaut sind. Für die Schweizer Gemeinden bedeutet das zumindest mittelfristig höhere Kosten.

Denn im Durchschnitt decken laut Vetroswiss die 100 Franken pro Tonne Altglas, die die Gemeinden aus der vorgezogenen Recyclinggebühr erhalten, nur rund 80 Prozent der anfallenden Sammelkosten. Der Rest wird mit Steuergeldern und mit Einnahmen aus dem Altglasverkauf gedeckt. Fallen diese Einnahmen weg oder werden sogar zu Kosten, steigt die Belastung der Gemeinden. Trotz massivem Preiszerfall auf dem Altglasmarkt bleibt diese Zusatzbelastung jedoch eher gering. Im Fall Winterthur jedenfalls beträgt sie nur rund 75 000 Franken.

JANN LIENHART